

Preissvertheilung.

	Die Wien.	Die Zeit.
Bezugspreis 10 fl.	—	1 fl. 20 kr.
Bezugspreis 5 fl.	—	50 kr.
Bezugspreis 3 fl.	—	30 kr.
Bezugspreis 2 fl.	—	20 kr.
Bezugspreis 1 fl.	—	10 kr.
Bezugspreis 50 kr.	—	5 kr.
Bezugspreis 25 kr.	—	2 1/2 kr.
Bezugspreis 12 1/2 kr.	—	1 1/4 kr.

Die besterhaltene Auflage des Abendblattes beträgt 26 1/2 Tausend Exemplare täglich.

Redaktions-Bureau

Wagnergasse Nr. 1107

Eigentümer und verantwortliche Redakteur:

Ernst von Schwarzer.

Sectionen.

Die 3 tägliche Zeitung kostet:	
Bei 1 maliger Einzahlung 6 fr.	
2 "	5 "
3 "	4 "
4 "	3 1/2 "
5 "	3 "
6 "	2 1/2 "
7 "	2 "

Für Einzahlungen, Zeitungen, Anzeigen, Anzeigen, öffentliche Bekanntmachungen immer um 1 fr. weniger.

Expeditions- und Anzeigens-Bureau:

Wagnergasse Nr. 1111

Die Donau.

Wien, den 9. März.

Wenn eine nüchterne Erwägung der Zeitverhältnisse, wenn das Streben nach möglichst objectiver Darstellung in der politischen Discussion, wenn eine von jeder egoistischen Rücksicht freie Anschauung der Dinge einem Journalisten als ein schweres Vergehen an der öffentlichen Meinung anzurechnen werden kann, so muß die „Donau“ leider eingestehen, daß sie sich dieses Vergehens bereits in hohem Maße schuldig bewußt ist.

Mehr als einmal haben wir uns schon in der schwierigen Lage gesehen, mit den augenblicklichen Stimmungen, mit einer Erregung oder Uebungtheit der Tagespolitik in offenen Widerspruch treten zu müssen. Die gute Publi- cist hat, unserer Ansicht nach, nicht den Versuch, den Lesern vor Allem nach dem Mund zu sprechen und sich in die verflüchtigen Phantasien des Tagesgesprächs zu mischen.

Was heute richtig und folgenreicher war, kann morgen nicht durch irgend ein zufälliges Ereigniß als gänzlich unwarhaft und nichtsagend erscheinen. Die Zeitgeschichte hat so gut wie die Weltgeschichte ihre festen, unumstößlichen Nichtseier, welche gewiß durch kleine Veränderungen in der politischen Witterung nicht zerstört werden können.

Sine Verabgung ist es aber unserer schuldbeunten Seele, daß der Gang der großen Ereignisse bisher unter etwas fälschlicher Auffassung der Dinge nicht klagen gestraft hat und daß wir darin keineswegs bereinigt in der europäischen Presse stehen.

So stimmen auch heute sämtliche größere Journale des Auslandes, welche wir zur Hand nehmen, brüßlich der jetzigen Friedensansichten mit unserer mehrfach dargelegten Ueberzeugung überein. Besondere Weise führen wir nachfolgend einige Stellen aus den wichtigsten Zeitungen an: Central

Das Journal de l'Empire stellt über die Folgen des in Russland eingetretenen Ereignisses Betrachtungen an, die nicht im entferntesten vorsehen lassen, daß die Wehmäcker die sich durch dasselbe veranlaßt sehen werden, von ihren Forderungen etwas nachzulassen.

„Der Tod des Kaisers Nikolaus“ — sagt das gouvernementale Blatt — „kann Russlands Politik tief modifiziren: die Politik des europäischen Reichs kann er nicht ändern. Derselben Fragen, dieselben Schwierigkeiten befehen heute noch; der Tod des Kaisers Nikolaus hat keines jener Probleme gelöst, die sich in Wien auf dem grünen Tisch der Conferenzen und in der Krone unter den Mäuren Sebastopols verhandeln. Und doch, wer begreift nicht, daß solange deren Lösung zweifelhaft bleibt, dem Rechte Europas nicht genügt sein und der Wehren nicht von seinen rechtmäßigen Anforderungen ablassen wird, und daher müssen nicht den Wehmäcker Concessionen und Opfer aberlangt werden. Das Minimum ihrer Anforderungen ist bekannt; sie können dasselbe nicht reduciren, ohne die unermesslich wichtigen Interessen, deren Organe und Beschützer sie sind, zu compromittiren. Russlands Wohl ist es, endlich einmal zu erkennen, auf welchen Interessen es begriffen ist. Ausland kann, durch eine aufrichtige Umkehr, durch freiwilliges Nachgeben in den Wünschen Gesamt-Europas, der menschlichen Gesellschaft die Fortdauer eines blutigen Kampfes ersparen, in dem sich unumgewisse Kräfte vergehen, welche die moderne Civilisation glänzend wäre, den Arbeiten des Friedens und den Fortschritten des menschlichen Geistes zuwenden zu können.“

Die Hamburger Nachrichten bemerken über die auftauchenden ver- fälschten Friedenshoffnungen: „Der Friede, so wie er das innerliche Schien der öffentlichen Meinung Europas ist, der ein für allemal die übermächtige Stellung Russlands im Norden gleichwie im Süden beugt und der abendländischen Kultur dauernde Garantien ihrer freien Entwicklung gegen die von Osten drohenden Gefahren gewährt, dieser Friede hat durch den Tod Kaiser Nikolaus I. jedenfalls keine größeren Chancen gewonnen. Die Aussichten eines Friedens dagegen, der, statt Europa dauernde Sicherheit zu verhüten, ihm auf ein, vielleicht ein paar Jahrzehnte die Ruhe eines Waffenstillstandes bietet, die Aussichten eines solchen Friedens sind vielleicht getrübt.“ Viele wenden sich auch an dem letzten Satz genügen lassen, erst die künftige Zeitung hänge, aber bevor nicht Sebastopol gewun-

nen ist, ist auch ein solcher minder entscheidender Friede schwerlich möglich, und wenn wirklich Sebastopol genommen ist, auch dann noch fragt es sich wiederum, wie dieser Fall auf die Stimmung der russischen Parteien zurück- wirkt. Man kann sich über die Klugheit mit der Aussicht trösten, daß, wenn der Vortheil eines näheren Friedens und entgeht, dann der Vortheil eines gründlicheren dafür eintreten werde.

Schließlich möchten wir an die Worte des Cicero erinnern, womit dieses Blatt erklärt, nicht die süßen Friedenshoffnungen der französi- schen Speculanten theilen zu können, und die „christlichen und so li- den Geschäfte vor einer Ueberbürdung warnen, die schon oft so große Verlegenheiten und Mühen herbeigeführt hat.“

Wie und aus Paris vom 5. März geschrieben wird, stimmt die Sprache der offiziellen Presse mit der Auffassung der Lage in den höchsten Kreisen vollkommen überein. Man will durch diesen Zwischenfall sich in nichts beirren lassen; der im Gange begriffene Krieg wird mit gleicher Consequenz fortgesetzt und man versichert sogar, daß der Kaiser gleich nach Empfang der großen Nachricht eine telegraphische Depesche an General Can- ober abgeben ließ, in welcher er ihm Befehl erteilt, wo möglich die moralische Wirkung, die das Ereigniß in Sebastopol wohl haben werde, zu irgend einem Schlage zu benützen.

Auch auf die Adresse des Kaisers nach der Krone hat, wie von beiderseitiger Seite berichtet wird, das Ereigniß, von dem alle Welt spricht, gar keinen Einfluß. Derselbe ist unumverändert beschlossen. Die Officiere der Garde wurden vorgestern angewiesen, ihre Gehaltsvor- schüsse zu erheben, und die Heise-Vorbereitungen werden mit demselben Eifer wie bisher fortgesetzt. Kurz vor der Abreise werden einige admini- strative Angelegenheiten im Ministerium erledigt werden, die einige Auf- merksamkeit erregen könnten. Man spricht sehr viel von der Amtsenthebung der beiden Seine-Präsidenten, der Herren Pietri und Hausmann, welche durch Schlingens des Herrn v. Morny ersetzt werden sollen, der die Po- nepartiden von getrennt nicht und während der Abwesenheit Pa- pascovich III. der eigentliche Regent von Frankreich sein wird. Eine andere Maßregel ist ein Circular des Directors des Sicherheits-Bureau im Ministerium des Innern, worin den Journalen die allergrößte Vorsicht be- trifft die Mittheilung von Nachrichten vom Kriegsausbruch und der Besprechung aller auf die orientalische Angelegenheit bezüglichen Fragen dringend empfohlen wird.

Bei der auf den 16. d. M. angeordneten feierlichen Beisetzung der Leiche des verstorbenen Kaisers Nikolaus in Petersburg wird die preus- sische Armee durch eine Deputation des 6. Kürassier-Regiments (Kaiser von Russland) vertreten sein.

Eine wie lange Dauer des Krieges die russische Regierung voraussetzt, schreibt die National-Zeitung, beweist folgende Maßregel: In der Absicht, auch die Jünglinge der bürgerlichen Schulen und Universitäten unter den gegenwärtigen Umständen zum Heeresdienst zu befähigen, sollen in den Universitäten der Hauptstädte und den höheren Klassen aller Gymnasien von Neujahr ab Lehrcursus des Frontendienstes der Infanterie (Com- pagnie- und Bataillionsdienst, doch nicht darüber) eingerichtet werden, um auf diese Weise practisch vorbereitete und mit der Theorie des Fronten- Regiments vertraute Officiere heranzubilden. Das Regiment zur Organisation der betreffenden Course an den höchsten und Moskauer Militärschulen ist von dem Großfürsten Thronfolger, als Chef der Militärschulen, dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt, und nachdem es dieselbe erhalten, schon veröffent- licht worden. Der Gefearewitsch (jetzt Alexander II.) schließt am Schluß des bezüglichen Tagesbefehls die unverzügliche Erfüllung der Verfü- gung den betreffenden Behörden ein. Es ist unläugbar, daß diese Maßregel dem bereits fühlbar werdenden Mangel an Offizieren zur Noth abhelfen wird, namentlich jetzt, wo viele berufen zur Reichswehr gezogen werden.

Aus dem Königreich Polen vom 7. März berichtet unser z. Correspondent, daß die amtliche Bekanntmachung von dem Tode des Kaisers dort nicht erfolgt sei. Die Warschauer Zeitungen vom 4. und 5. machen nicht die geringste Erwähnung von dem traurigen Ge- schicks, abgesehen von Warschau seit dem 2. Abends alle Fußarbeiten einge-

Welt und die Flucht begehleffen find. Die amtliche Bekanntmachung deß vom Tode Kaiserlich Majestät und dem Regierungsantritte Alexander II. war für Warschau erst für den gezeigten Tag bekunnt, woraus unmittelbar die Vertheidigung des Heeres und die Huldigung der Beamten ergehen sollte. Der Statthalter des Königreichs, Fürst Paskeuicz, ist nicht nach Petersburg abgereist, und derselbe wird verhältniß das specielle Obercommando über die 2 Infanteriecorps und 2 Grenadier-Divisionen, welche im Königreich stehen und durch die Verzung des Grafen Nidiger zum Commandirenden des Gardecorps über bisherigeu obersten Führer be- traut ist. An Nidiger's Stelle in Warschau wird ebenfalls ein anderer ausgezeichneter General ernannt werden. Zum General-Brigadegewerben in Warschau ist General Lutschef von neuem Rufe bekunnt worden.

Die russische Armee, welche jetzt in Polen vertheilt ist, dürfte bei-
läufig die Zahl von 160,000 Mann betragen; zu bemerken wäre noch, daß
bei jedem Regiment ein nicht unbeträchtlicher Theil der Mannschaft mit
Feuerschloßern bewaffnet ist.

Ein Theil des *Carduus* ist bereits seit Jahrhunderten als Viehwirkungsgewächs worden, und namentlich steht die Feigarte-Millirei bereits in Moldawien am Bug. Die *Gava*'reie des zweiten Gaus, welche früher am linken Ufer des Bug stand, hat jetzt am rechten Ufer Stellung genommen, und namentlich steht *General Beklemisch* off mit den Wäldern in *Wladimir*. — Einige Wälder finden der in *Warschau* erfolgten Ankauf des Grafen *Zig* am Wien einige Wäldergüter darauf bezeugen, daß sie denselben als mit einer politischen Mission beauftragt bezeichnet, was aber nicht der Fall ist, indem der ungarische Graf nur seine bei Grobno liegenden Güter besucht.

Aus den Kreisen Diefes, Pfd. Johanneiburg, schreibt die Königsberger Zeitung, gehen an verschiedenen Punkten bedeutende Schlittentzüge mit Wägen und heuschäfflich davor nach Polen. Diefes Getreide wird von russischen Lieferanten an der Grenze abgenommen und nach Warschau gebracht. In der Stadt Jelefschin, westlich und in der Umgegend ein Corps von 6000 Mann Garden untergebracht war, sind in einer Zeit von kaum drei Wochen 800 Mann am Typhus verstorben. Diefes Corps ist vor einigen Tagen weiter nach Rußland zurückgezogen worden.

Von der polnischen Grenze berichtet das C. B. General-Intendant v. Rasbigny, er wendet der Fehung Jamose, welche als ein wichtiger Punkt bei einem Zusammenstoß Russlands mit Oesterreich gilt, eine besondere Aufmerksamkeit zu. Der General hat nach der neuesten Aufsehung in Posen aus den Infanterie-Regimenten seine Division über 100 Mann zu besonderen Fehungsarbeiten commandirt, die er sehr vielfach in Augenblicke genommen. Die Gneinen der Fehung waren früher in seinem gerade unten Zustande. Jamose ist jetzt ein Platz, der, wenn auch seine Fehung ersten Ranges, sich einer ganz anständigen Armee gegenüber halten kann. Die dritte Grenadier-Division, welche zum Theil an der Polica steht, soll im Winter mehr vorgehoben werden und andere Quartiere beziehen.

Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir mit der letzten Post eine Mittheilung, welche über die Lage der allirten Armeen in der Krim und über einige bis jetzt dunkle Partien der letzten englischen Parla mentarischen Debatten, betreffend das Korbuch'sche Untersuchungs-Comité, eine merkwürdige Aufklärung geben.

Diese findet sich nämlich in einem Berichte des Generals Niel, welcher am 19. Februar aus Constantinopel datirt ist, und dessen Hauptinhalt hier folgt:

Der General hat in diesem Besichte den Eifer, mit dem die Arme die neuangeordneten Arbeiten ausführt, ihre vortheilhafte moralische Haltung etc. nicht genug loben, er merket auch, daß sie mit allem Nöthigen versehen ist, und daß die Krankheiten im Lager bedeutend abgenommen seien. Der beiseitigen größte Theil des Besichtigten befragt sich mit der Überlegung der Vaccinationen der englischen Officiere, welche machen den Franzosen nämlich den Vorwurf, die gefährlichsten und gesundesten Positionen besetzt und den Engländern die schwierigen und am wenigsten haltbaren Stellungen überlassen zu haben. Diesen müßten sie es zuschreiben, wenn die englische Armee so furchtbar litt, und auf eine so kleine Zahl zusammenzuschmelzen ist. Von der Unachtsamkeit angefangen, wo sie den mit Belagerungsgeschütz vom französischen Kaiser vertheidigten und stärkeren rechten Flügel Menzies zu werfen hatte, bis heute hätte die englische Armee sich nicht so weit angesetzt gehen, und man brauche nur die bequeme Lage der Franzosen bei Kamufsch mit ihren von allen Seiten entblößen tellungen bei Kabitoi und Intjemara zu vergleichen, um sich den Untergang der englischen Armee zu erklären.

Diese Recriminationen beantwortet General Niel ganz einfach damit, er versichert, die Dinge in der Krim wären schon längst beendet, wenn

die Franzosen allein gelandet wären. Schließlich seht der General ausgemacht, daß er nach seiner Ansicht Sebastopol für uneinnehmbar halte, solange die russische Armee aus Sebastopol nicht verdrängt und die Landung von Perekop so beschert ist, daß jeder weitere Zugang abgeschnitten werden kann. Betreffs der Accrimationen der Engländer, deren General Niel erwähnt, bemerkt unsere Quelle, daß dieselben ein Hauptgrund waren, weshalb Lord Palmerston die Unterdrückung so lange bestritt; findet sie statt, so dürfte die Befürchtungen, die James Graham betreffs der Allianz kürzlich ausgesprochen, sich allerdings behätigen. Es würden dann gar merkwürdige Dinge an den Tag kommen. Diese Unterdrückungsfrage hat in England Cabineté gehirzt und in Frankreich den Entschluß des Kaisers Napoleon, nach der Krim zu gehen, vielleicht zur Reife gebracht.

Am t f i c h e s.

Wien. Se. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliegung vom 23. Februar d. J. die an der Universität zu Prag ertheilte ordentliche Professur der Geburtshilfe für Aerzte dem Dr. Bernard Seifert allergnädigst zu verleihen und den anseherndlichen Professor dieses Lehrfaches für Hebammen an derselben Universität, Dr. Johann Streng, zum ordentlichen Professor zu ernennen gerath.

— Nach Meldungen der P. O. Z. fand in Pest am 7. d. M. in den Appartements Sr. kais. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand um 1 Uhr Nachmittags die heilige Taufe des neugeborenen Erzherzogs statt, welcher die Namen Franz Joseph, Maria, Karl erhielt. Den Taufact vollzog Sr. Eminenz der Cardinal Järschinski von Ungarn unter glänzender Assistenz. Sr. k. k. Apostolischen Majestät als Taufpate waren durch Sr. kais. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Joseph vertreten.

E. C. Großbritannien. London, 5. März. Die Betrachtungen der Times über den Tod des Kaisers von Rußland sind darauf berechnet, den Kaiser mit Friedenshoffnungen zu erfüllen. Der Geist sei im Innern und Außenwärtigen geschwächt. — Die Wahl zwischen Unterhandlungen auf einer bereits bestimmten, scheinbar angenehmen Basis und einem mit doppelter Energie zu führenden Feldzug im Schwarzen Meere und der Ostsee kommt an den neuen Sowden im Augenblick seiner Abreise über das Schicksal des Reichs. — Läßt ihn nun kurze Bedenken zur Entscheidung überlassen, so wird die Unterhandlung mit Rußland, wenn der Krieg fortgesetzt, nicht eine größere Energie als die seines Vaters erfordern, sondern, wenn selbst sein Vater ging an der Anstrengung zu Grunde. Um dagegen zu schließen, daß die seine Stellung ohne Vergleich günstiger als die seines Vaters war. Er ist nicht verpflichtet, die Männer im Dienst zu behalten, die den Krieg befördert haben; sein Stolz ist nicht gegen die Annahme gewisser Bedingungen verplant; sein Ehrgeiz gewinnt mehr durch die Herstellung des Friedens als durch Verlängerung der Kämpfe. — Der Kaiser wird sich nicht haben glauben will, daß es jetzt so dieses kann, wenn es baldig sein Bedingungen annehmen, wie die andern Cabinete Europas bereits formulirt sind, und wenn es die Möglichkeiten gibt, welche jetzt mehr als je zum Schutz der Unabhängigkeit des Orients erforderlich sind.

Das Daily News dagegen schätzte weniger fanquinnisch: Der verlorhene Gas war in einer Vergebung Herr der Situation; hätte er aufschreiend um jeden Preis gemünzt, so konnte er seine Absichten ausführen. In die Hände des Gas war die erforderliche Kraft gestiegen. Alle stimmten, den Wünschen seiner Umgebung nachzugeben, und die Annehmlichkeiten des Lebens in dies eine Zeit zum Unterhandeln. Wenn ein Brief, Ungewissheit und Lärm im Lager des Feindes berühren, das ist die Zeit zum Dreinlagen. Daily News hat diese Mahnung für doppelt nötig, weil man in gewissen Kreisen nur zu geneigt sei, den Weg der Pflicht und der vollen Zufriedenheit auszuweichen. England sei der Weg der Pflicht und der vollen Zufriedenheit, und das nicht zurück lassen, so sei es höchste Zeit, das es die Initiative ergreife und seine Alliierten mit sich fortziele.

Ein wahres Wort spricht der Herald aus: daß er, offen gestanden, von den Zuständen im Innern Rußlands ebensoviel wisse, wie von Dem, was im Nord vorgeht.

Chronicle liess allen Blättern den Text, welche die Vermessenheit und Böswilligkeit haben, von dem Dasein gefährlicher Elemente in Frankreich zu munteln, oder zu meinen, das Louis Napoleon sich in seinen Reiseplänen durch Gedanken der Art bestimmen lassen könnte. Besonders schädlich sei eine solche Sprache von Seiten der Tery-Blätter, welche erst die loyalsten Anhänger Louis Napoleons spielten.

Frankreich. Paris, 6. März. Mit der Paketpost sind in Vou-
gogne vierzig englische Damen angekommen, welche der Regierung
angeboten, um die Kranken und Verwundeten im Spital von Scu-
ari zu pflegen.

Dem Constitutionell wird aus Boulogne vom 4. März berichtet: Heute Morgens 9 Uhr rief der Kaiser, nachdem Lord Clarendon ihn verabschiedet hatte, mit seinen Adjutanten, von einer Abtheilung der Hundert-Garden escortirt, zuerst nach dem Lager von Wimereux, wo er Anweisung über die Truppen hielt. Nachher hörte er im Lager von Bouvaux die Messe, worauf die Anweisung der Truppen folgte. Gleich nachher kehrte er nach Boulogne zurück, frühstückte daselbst und fuhr am

1½ Uhr, von Lord Cowley begleitet, mit einem Extrazuge nach Paris ab, wo der Zug um 6½ Uhr auf dem Bahnhof anlangte. Die Kaiserin hatte ihr Oberdresd. Beide umarmten sich und schüßten sofort, ohne Geleit, nach dem Tuilerien-Palaste. Die zahlreichen Soldaten an den Eingängen zum Bahnhof begrüßten den Kaiser mit lebhaftesten Ausrufen.

Der Marineminister hat an die Obercommandanten der französischen Flotte und an die Capitäne der durch den Krieg begriffenen Schiffe folgendes Circular geschickt: „Mein Herr! Durch einen Vertrag vom 26. v. M. ist Sardinien dem zwischen Frankreich und England am 10. April 1854 abgeschlossenen Allianzvertrage beigetreten; diese Maßnahme befindet sich daher Rußland gegenüber im Zustande der Feindseligkeit. Eine gerechte Folge davon ist, daß Sie in Zukunft die Unterstützung und freundschaftlichen Dienstleistungen, die Sie den Marinen von Frankreich und England schuldig sind, auch auf die sardinische Marine ausdehnen, und wenn Sie Kriegsschiffe, Kriegsmatrosen des Königs von Sardinien bezeugen werden, so werden Sie sich mit den Commandanten derselben ebenso im Gwinnhändnis setzen, wie Sie es mit den Commandanten der Kriegsschiffe Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien thun werden. Wollen Sie, mein Herr, mit dem Empfang dieses Circulars bestätigen. Der Minister des Gewerks, H. Ducez.“ — Dupont (de l' Eure) ist am 2. März auf seinem Rückzuge zu Noyenperre nach einer langen Krankheit, die sich Ende voranschieben ließ, gestorben. Er hatte das hohe Alter von 88 Jahren erreicht.

Turkei. Constantinopel, 26. Februar. Der außerordentlich österreichische Gesandte und bevollmächtigte Minister Baron Koller verließ sich, wie die Wiener Zeitung berichtet, am 21. in Staatsuniform, von germanischen Gesandtschafts-Personale begleitet, nach dem kaiserlichen Palais in Tichragan. Er wurde bei der Landung von dem Vice-Consulnischen Nureddin Bey und Kiamil Bey empfangen und in den Botschaft geleitet, wo er vom Minister des Aussen Ali Pascha mit der größten Zuversichtlichkeit empfangen wurde. Einige Augenblicke darauf überreichte Herr Baron Koller seine Creditivs Sr. Majestät dem Sultan, welcher ihm mit Wohlwollen für die freundschaftlichen Gefühle dankte, die er im Namen Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph anbrachte. Am 21. erwiderte Baron Koller die Befehle des diplomatischen Corps und am folgenden Tage hatte er eine Unterredung mit Ali Pascha. — Das Journal de Constantinople vom 24. enthält unter anderem die von der österreichischen Gesandtschaft an Sr. Excellenz den Reichsrath geschickte Adresse. Nach einer Correctur des des Observator freilich wurden in einer Ministerberatung die Mittel zur Unterstützung des Aufstandes in Mesopotamien beprochen. Auch hatte man Hoffnung zur baldigen Lösung der Differenz mit Griechenland. Abermals sind Zugänge von Juaven für die Krüm eingetroffen. Die ehemaligen Generale der Kaiserarmee, Achmet Pascha und Ali Pascha, wurden infolge der gegen sie gerichteten Anschuldigungen abgesetzt und zu vierjähriger Festungshaft verurtheilt.

Kriegsplan.

Ueber das Treffen bei Guputaria berichtet man dem O. G. folgende Details: Am Abend des 16. vorbereitete sich in der Stadt das Gerücht, die Russen hätten sich in und um Saff und längs der Oefste des Salzius zusammengezogen, die Generale Oden-Eden, Gruboff und Ross seien in Saff eingetroffen, und die dort eingetretene Nüchternheit unter den feindlichen Truppen deute darauf hin, daß etwas wider uns im Schilde geführt werde. Deffnungsgedacht ließ der Exar ab bei den geschloffenen Vortheilsmatzen benennen, schätzte jedoch den Verstand Commandanten ärmliche Anwesenheit an, ließ die Bedekten-Patrouillen verhalten und benachrichtigte die Befehls des französischen Schiffswadts Henri IV., auf der Hut zu sein. Kurz nach Mitternacht sahen wir die Zapfen einer Trupp berittener tatarischer Reiterlinge durch die Stadt nach dem Hofen transportiert, wo Omer Pascha sein Hauptquartier hat. Diese Reiterlinge kamen von Saff; sie waren im Gwinnhändnis mit unsen Spähern und hatten die mondsche Nacht benutzt, um aus dem Dorfe hinweg und nach Guputaria herüber zu fliehen. Sogleich vor dem Exar geführt, hatten sie bei demselben eine fast halbblühende Audienz, nach deren Beendigung sofort Adjutanten und Obermannen an die betreffenden Commandos abgingen, um selbe zum Kriegsrath zusammenzuführen, welcher bis 2 Uhr wahrte, worauf die Generale sich wieder fortbewegten, während Herr von Böden in Begleitung von Artillerie- und Genie-Offizieren die Inspection des Platzes antwort. Gegen 4 Uhr eröffneten plötzlich Alarm-Signale in Stadt und Lager und riefen die Mannschaften unter Gewehr. Während die Truppen ihren Sammelplätzen zu eilten, flohen die tatarischen Nichtkämpfanten nebst Weibern, Kindern und Thieren in die Stadt.

Omer Pascha, umgeben von der Gesamt-Generalität und von Katernen und Fackeltrugern begleitet, befehlte von 4½ Uhr ab alle Befestigungswerke und Regimenter, bin und wieder den Soldaten eine laienische Rede haltend. Gegen 5 Uhr wichen sämtliche Truppen-Abtheilungen zur Verhinderung der Vortrofflinie aus. Um 5½ Uhr ließen unsere Außenposten Kundschäften freigen. Mit diesen zugleich rück auch aus der inneren Umwallung eine Kastei auf, die — von einem russischen Spion angezündet — wahrscheinlich dem Feind zum Signal dienen sollte. Der Thier gleich nach der That einer Wallpatriouille in die Hände, welche durch Proceß mit ihm machte und ihn sofort niederhielt. Gleich darauf begann die russische Kanonade, welcher ein sofortiger Infanterie-Angriff nachfolgte, der mit solchem Unglück ausgeführt wurde, daß unsere gegen ihn ausgesandten Streifkräfte getroffen und zur Retraite gezwungen wurden. Die

feindliche Cavallerie verfuhrte eine Verfolgung, konnte jedoch wegen der herrschenden Dunkelheit nicht damit zu Stande kommen, ging deshalb wieder zurück und überließ es der in geschloffenen Geleuten näher rückenden Infanterie, die von dieser gewonnenen Vortheile auch sogleich zu benutzen. In demselben Augenblicke aber ward auch unserer Artillerie das Signal zum Abfeuern gegeben, und sie befohle daselbst so genau, daß sämtliche noch stehende Batterien fast momentan die erste Salve gaben. Diese wurde sehr wirksam ausgefallen sein, denn der Feind machte unregelmäßig Halt und schien in Verwirrung gerathen zu sein, welcher Zustand von Omer Pascha benutzt wurde, die bereits wieder geordneten Reihen unserer außerhals kämpfenden Soldaten mit Success zu versehen, worauf dann ein gegenseitiges Irrsichern begann, welches die Kisten, zwischen den Straßen nach Persep und Simpheropol Vorlo fahnd, mit reichlichem Kanoneneuer, wir untereisenst mit congerdischen Kugeln accompagnierten. Endlich rief die Sonne heraus, und da ihr Schein uns anfangs blendete, benutzte der Feind den ihm günstigen Moment zum Vorbringen an wasser, bei welchem es ihm gelang, das nähere Feindes-Korps zu erreichen und an einigen Stellen sogar in die Schanzgräben einzubringen. Sofort veränderte die Angriffsart nun, die Beschießung heranzukommen, welches sie theilweise mittelst mitgeschleppten Leitern, theils dadurch bewerkstelligte, daß sie das Bajonnet in den Wall brachten, worauf ein Mann auf die Schulden des andern stieg und daselbe Manöver wiederholte. Jedemfalls sollten die so eingerammten Bajonnette der nachfolgenden Mannschaft zum Brücke dienen, doch kam es nicht dazu, und kein Kasse ist bis zur Errichtung irgend eines Schanzwerkes emporgekommen, denn unsere Infanterie zielte und schoß mit solcher Kaltblütigkeit, als es das Kreuzfeuer der feindlichen Geschütze nur Kinderpieß sei, wann auch die letzteren sich braven feigepert durch ihre oft beschriebene unerschütterliche Thavon zu glänzender Thaten aus.

Gleich nach Sonnen-Aufgang begannen auch wir im Hofen liegenden Kriegsschiffe 1 englische 1 französische und 1 türkische Kanone einen Theil zu nehmen, indem sie die Pläne des Feindes mit Hochflagen bezeichnen und dadurch den Aufmarsch seiner Hauptmacht ungemein erschweren. Als diese trotzdem endlich ihre Formation beendet hatte und im Vordrängen begriffen war, begannen alle unsere zunächst gelegenen Batterien so wirksam zu spielen, daß die Angriffs-Colonne in große Unordnung gerieth. Sofort machte Seliman Pascha an der Spitze mehrerer von Cavallerie unterstützter egyptischer Infanterie-Regimenter eine Charge, die so glänzend ausfiel, daß die Russen hinter ihre Artillerie zurückwichen, welche im Laufe des Gefechts bis auf 7 bis 800 Schritt heranvorgezogen war und von demselben Augenblicke an, bei welcher Gelegenheit sie 2 Geschütze im Stich lassen mußte. Ben da an seinen der Feind sich zu versetzen, hand von seinem Vordrängen an wasser ab, und begnügte sich mit Plänkelen und Artillerie-Gefechts, bei welchem ihm 3 Geschütze demontirt, mehrere andere aber völlig unbrauchbar gemacht und mehrere Munitionswagen in die Luft geschossen wurden, während wir ebenfalls die Demontierung des 9. des Unterabtheilung von 2 Geschützen und den Verlust von 4 in Brand gerathenen Pulverfässern zu beklagen hatten. Das von Franzosen besetzte Schiffswad Henri IV. war unterdessen der Beschießung aus diesem Zwecke aufgetragenen Hochflage-Batterie ausgesetzt, erwiderte jedoch so andächtig, daß die feindlichen Artilleristen sich gegen nach einer Stunde geschädigt haben, ihr Verbleiben anfragen und, mit Zurücklassung zweier demontirter Geschütze, die eingenommene Position zu räumen. Kurz vor 10 Uhr ward uns untereisenst zur Offensiv geschritten; der Feind nahm die gebotene offene Feldschlacht jedoch nicht an, sondern beschränkte sich darauf, sein Defensiv zu verfahren, und begann nach Verlauf einer Viertelstunde einen anfangs sehr geordneten Rückzug, der sich jedoch mit Abnahme der letzten Geschütze in eine ziemlich verworrene Flucht der Nacht um wandelte. Ein vom Gros der Armee abgeschnittenes Corps rannnte über Hals und Kopf die Straße nach Persep hinunter und soll sich in dem 2½ deutsche Meilen entfernten Schibann zum Stehen gekommen sein. Jeder hier drei Viertelstunde unserer Cavallere noch nicht mit Herben versehen, sonst hätten wir wohl viele Gefangene machen und vieles Trauergeld erbeuten können. Es herrschte über uns nur 30 Gefangene und 8½ demontirte und 3 unbrauchbare Geschütze in die Hände gefallen.

Das russische Angriffscorps, aus 12 Infanterie-, 6 Cavallerie-Regimenten und mehreren Abtheilungen aus Odena eingetroffenen freiwilligen Büschenschildern bestehend, hat sich 25.000 — 30.000 Mann mit 80 Geschützen stark gewesen sein. Seinen Verlust schätzt man — exclusive der von uns erbeuteten Kanonen, der erlebten Munitionskosten und der bereits erwähnten Anzahl Gefangenen — auf etwa 500 Tode und 1200 Verwundete, unter welchen letzteren sich auch zwei Oberste und viele Officiere befinden sollen. Am Abend des 17. d. hatte der Feind sich wieder nach Saff zurückgezogen und ist — dort ein geschätztes Detachement von circa 5000 Mann zurücklassend — wieder nach Simpheropol abmarschirt. Sein Rückkommen wird sehr begünstigt, und wenn die unansehnliche Größe, die er dem Gefolge von 10.000 Mann eine Gezwungnis zu machen. Das Ende dieses Monats hofft man nämlich, sämtliche Kriegsgeschützschiffen und Pferde complets zu haben; dann, heißt es, bleiben 10.000 Mann als Besatzung in Guputaria zurück und das Gros der Armee marschirt direct gegen Simpheropol. Wir haben geglaubt und wenn dieser Sieg auch viel dazu beiträgt, das moralische Selbstgefühl unserer Truppen zu erhöhen, die Sympathie der Talaren für uns zu vergrößern, so ist er dennoch sehr theuer erkauft, denn wir haben durch ihn wohl ausgezeichnete Officiere, Selim Pascha und Kautem Bey, verloren und haben im Angriff, auch wie ander, die Generale Selim Bey und 36 Mann eingebüßt, welche jedoch schwer verwundet und sänlich beunehmendes danielirten. Unser Verlust an Mannschaften beträgt 96 Tode, worunter 12 Subaltern-Officiere, und 250 Verwundete. An Pferden sind 76 untüchtig geworden. Die Engländer haben 6 Verwundete und keinen Tode; die Franzosen, inclusive der Be-

*) Wir bringen in unserer nächsten Beilage eine kurze Skizze über das Leben und Wirken dieses ausgezeichneten Mannes.

